

59. Sitzung.

Mittwoch den 30. März 1898.

	Seite
Schluß der dritten Berathung des Staatshaushaltsetats für das Jahr vom 1. April 1898/99 mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung dieses Stats. — Nr. 9, Nr. 122 und Nr. 123 der Drucksachen	1957
Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. — Nr. 125 der Drucksachen.	
Möller	1957
Ministerialdirektor Dr. Althoff	1958, 59
Wetefamp	1958
Szmula	1959, 65
Gamp	1960
v. Strombeck	1961
Geheimer Oberfinanzrath Lehnert	1962
Dr. Frmer	1962
Riesch	1962
Cahensky	1963
v. Hagen	1964
Ministerialdirektor Dr. Riegler	1965
Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend das Dienst- einkommen der evangelischen Pfarrer, und des Gesetzentwurfs, betreffend das Dienst- einkommen der katholischen Pfarrer. — Nr. 115 und Zu Nr. 115 der Drucksachen ..	1966
Kultusminister D. Dr. Bosse	1966
v. Köller	1970
Dr. v. Heydebrand und der Lasa	1975
Dr. Borisch	1979
Dr. Sattler	1985
Personliche Bemerkungen.	
v. Köller	1988
Dr. v. Heydebrand und der Lasa	1988

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Minuten durch den Präsidenten v. Kröcher eröffnet.

Präsident: Ich eröffne die Sitzung.

Das Protokoll führt der Abgeordnete Bode, die Rednerliste der Abgeordnete Jürgensen.

Das Protokoll über die gestrige Sitzung liegt auf dem Bureau zur Einsicht aus.

An Stelle der Abgeordnete Kircher, Hilgendorff, Weibezahn, Dr. Seveling sind der Abgeordnete v. d. Acht in die Budgetkommission, die Abgeordneten Dr. Klasing, Thies und Fritzen (Rees) in die XV. Kommission gewählt worden.

Es sind eingegangen:

von dem Herrn Präsidenten des Königlichen Staatsministeriums

ein Schreiben, betreffend die Ernennung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Tirpitz zum Staatsminister;

Verhandl. d. Hauses d. Abg. 18. Regisl. V. Session 1898.

vom Herrenhause
der Gesetzentwurf, betreffend die Bildung von Parochialverbänden in der Provinz Schleswig-Holstein,
und

der Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes vom 3. Juni 1876, betreffend die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie.

Ich habe Druck und Vertheilung dieser Vorlagen veranlaßt.

Das Herrenhaus ist in seiner Sitzung vom 29. dieses Monats den Beschlüssen des Hauses der Abgeordneten in Bezug auf folgende Vorlagen beigetreten:

Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 26. April 1886, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen,

Gesetzentwurf wegen Erhöhung des Grundkapitals der Preussischen Centralgenossenschaftskasse,

Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 26. April 1886, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen, für das Jahr 1897.

Als Regierungskommissare sind für den zweiten Gegenstand der heutigen Tagesordnung angemeldet worden

von dem Herrn Finanzminister
der Geheime Finanzrath Leipoldt,
von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten

der Geheime Oberregierungsrath Dr. Förster und der Regierungsassessor Dr. Gerlach.

Wir treten in die Tagesordnung:

Fortsetzung der dritten Berathung des Staatshaushaltsetats für das Jahr vom 1. April 1898/99 mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung dieses Stats. — Nr. 9, Nr. 122, Nr. 123 und Nr. 125 der Drucksachen.

Wir sind stehen geblieben in der Spezialdiskussion beim

Etat des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

Zu diesem Gegenstand liegt vor der Antrag v. Strombeck und Genossen, Nr. 125 der Drucksachen; er steht also mit zur Diskussion.

Ich eröffne die Diskussion über den Antrag v. Strombeck und den Etat. Das Wort hat der Abgeordnete Möller.

Abgeordneter **Möller:** Meine Herren, bei der zweiten Lesung habe ich an den Herrn Minister die Frage gestellt, wie er sich zu der Umwandlung der Funktionszulage bei den Lehrern an den höheren Lehranstalten in Alterszulagen stellt, nachdem bereits über den Gegenstand in der Budgetkommission verhandelt war. Von dem Herrn Minister ist mir damals die Antwort geworden, daß Verhandlungen über die gewünschte Umwandlung im Gange seien, und daß man hoffe, mir binnen kurzer Zeit einen Bescheid geben zu können, wie weit diese Verhandlungen gediehen wären.

Ich möchte mir daher jetzt an dieser Stelle die Anfrage erlauben, ob vielleicht in der Zeit zwischen der

Abgeordneter **Möller** (Fortsetzung):

zweiten und dritten Berathung diese in weiten Kreisen der Lehrerschaft mit großer Freude begrüßten Verhandlungen zu irgend einem Ergebnis geführt haben.

Ich möchte dann bei dieser Gelegenheit noch hervorheben, daß ich verzichten will, an dieser Stelle über die Lehrer an den Kompatronatsanstalten zu sprechen, da der Antrag, der seiner Zeit von mir und mehreren Kollegen bezüglich der Lehrer gestellt war, in der Budgetkommission besonders verhandelt ist, heute aber nicht auf der Tagesordnung steht, daher besonders zur Verhandlung kommen wird. Da aber im Herrenhause über denselben Gegenstand eine längere Debatte stattgefunden hat, und es den betreffenden Lehrern unverständlich sein würde, wenn hier nicht über die Sache gesprochen würde, so will ich nur hiermit ausgesprochen haben, daß die Diskussion an anderer Stelle nach den Ferien stattfinden wird.

Präsident: Der Herr Regierungskommissar hat das Wort.

Regierungskommissar Ministerialdirektor Dr. **Alt-hoff:** Meine Herren, bei der Umwandlung der festen Zulagen in Alterszulagen, nach der der Herr Abgeordnete Möller sich erkundigt hat, handelt es sich im wesentlichen um 2 Dinge. Erstens darum, daß die Gewährung der festen Zulage nicht mehr lediglich von dem Ermessen der Verwaltung abhängen soll, sondern nach denselben Grundsätzen zu geschehen hat, wie die Verleihung der Alterszulagen. Dieser Punkt ist durch die neuliche Verfügung des Herrn Kultusministers in dem Sinne erledigt, wie der Herr Abgeordnete Möller und die Herren in der Kommission es gewünscht haben. Das ist die eine Seite der Sache.

Dann zweitens, meine Herren, handelt es sich darum, daß die Gewährung der festen Zulage nicht mehr abhängig ist von dem Freiwerden einer bereits verliehenen festen Zulage, sondern daß sie an die Oberlehrer zu bestimmten Zeiten unbedingt erfolgen soll, mag dem jetzigen Inhaber eine feste Zulage weggefallen sein oder nicht. Das ist die schwierigere Seite der Sache, und darauf beziehen sich die Verhandlungen mit dem Finanzressort, die natürlich mit dem größten Entgegenkommen und dem besten Willen geführt werden. Diese Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, aber sie nehmen, wie gesagt, einen guten Fortgang. Und was insbesondere die staatlichen Anstalten betrifft, so wird sich darüber un schwer eine Verständigung finden lassen, in der Weise also, daß die festen Zulagen mit einem bestimmten Zeitpunkt — mögen es nun 12 oder 13 Jahre oder wie viel, davon will ich jetzt nicht reden, sein — werden unabhängig von dem Freiwerden einer bereits vergebenen festen Zulage verliehen werden. Schwieriger stellt sich die Sache bei den nichtstaatlichen Anstalten. Da liegen besonders zwei Umstände vor, die hinderlich sind. Einmal, daß, wie Sie wissen, bei den nichtstaatlichen Anstalten unverhältnismäßig viele Nichtvollanstellungen sind, bei denen eine feste Zulage nur auf je 4 Oberlehrer kommt, sodaß also für diese Anstalten in den neuen Bestimmungen allerdings eine große Bevorzugung liegen würde; — dann weiter darin, daß die nichtstaatlichen Anstalten sich bei der Anstellung der Oberlehrer nicht an die Anciennität binden, woher es dann kommt, daß bei den nichtstaatlichen Anstalten in viel früherer Zeit die Oberlehrer zur definitiven Anstellung und also, wenn ein bestimmter Zeitpunkt für die Gewährung der festen Zulage festgesetzt wird, auch zum Bezuge der letzteren gelangen werden. Das ist ein erhebliches Hindernis, und es wird jedenfalls in Aussicht zu nehmen sein, daß, soweit Staatszuschüsse an nichtstaatliche Anstalten gegeben werden, auch

bei der Anstellung von Oberlehrern eine gewisse Bindung an die Anciennität, wenn auch nicht in dem vollem Umfange wie bei staatlichen Anstalten, einzutreten hat.

Meine Herren, mehr kann ich, da die Verhandlungen noch schweben, nicht sagen; es ist ja nicht viel, was ich gesagt habe, aber immerhin ist es etwas, und es gilt ja der alte Satz, daß niemand, auch in Worten nicht, mehr geben soll als er hat.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Wetekamp.

Abgeordneter **Wetekamp:** Meine Herren, ich weiß, daß es bei der dritten Lesung nicht gern gesehen wird, wenn noch Reden gehalten werden; aber ich denke, daß die Herren mir einige Rücksicht gewähren, wenn ich Ihnen sage, daß die Sache, welche ich vorzubringen gedenke, bereits dreimal zurückgestellt ist im Hinblick auf die beschränkte Zeit, und daß ich außerdem in dem Wunsch, den ich vorzubringen habe, übereinstimme mit Mitgliedern der sämtlichen Parteien dieses Hohen Hauses.

Meine Herren, in dem Etat der Unterrichtsverwaltung sind eine ganze Anzahl Posten eingesetzt für Erhaltung botanischer Gärten, die uns die Flora des Auslandes vorführen für Museen, welche die Naturprodukte aller Länder und Zonen dem Studium zugänglich machen sollen. Es sind ferner Mittel eingesetzt, um die Denkmäler der Kunst und Entwicklungsgeschichte der Menschheit uns zu erhalten. Aber eins fehlt uns noch: es fehlen uns Einrichtungen und Mittel, um die Denkmäler der Entwicklungsgeschichte der Natur uns zu erhalten, und doch ist hier in der That eine große Gefahr vorhanden, die Gefahr, daß wir mit Riesenschritten einem Zustande entgegengehen, den ein bedeutender Naturforscher mit folgenden Worten charakterisirte:

Der civilisirte Theil der Menschheit wird alsbald mit Schauern die Monotonie gewahrt werden, welche sie nicht nur bedroht, sondern bei welcher sie theilweise schon jetzt angelangt ist. Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, der Abwechslung zu Liebe auch umgekehrt: Gerste, Hafer, Weizen, Roggen — sehen Sie, das wäre die Flora der Zukunft. Und das Thierreich? Haushühner, Truthühner, Tauben, Gänse, Enten, dann Rind, Pferd, Esel — die übrigen als Reliquien in den Museen ausgestopft.

Meine Herren, diese Schilderung mag manchem vielleicht etwas übertrieben scheinen, und doch wird jeder, der wie ich in jedem Jahre eine Exkursion in unserem Vaterlande behufs geographisch-naturwissenschaftlicher Studien macht, merken, wie sehr die Natur bei uns im Schwinden begriffen ist durch die vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus durchaus wünschenswerthen Meliorationen. Aber die Ausdehnung der Bodenkultur bedarf doch, glaube ich, einer gewissen Einschränkung. Wir dürfen sie nicht so weit kommen lassen, daß die Natur vollständig vernichtet wird. Es handelt sich nicht allein um die Pflanzendecke; denn mit dem Schwinden der Pflanzendecke ist zugleich auch ein Schwinden der Thierwelt verbunden. Wie rasch ein solches Schwinden stattfinden kann, haben uns die Verhältnisse auf Neuseeland gezeigt, wo durch die Kultur die sehr üppige einheimische Flora bereits vollständig verdrängt worden ist, und bezüglich der Thierwelt brauche ich bloß an einzelne große Thiere zu erinnern: der Auerochse ist bei uns vollständig verschwunden, das Wisent wird nur an einigen Stellen gehütet.

Ich will auf diese Frage des Schwindens der Thierwelt nicht näher eingehen, ich will nur noch als Beispiel erwähnen, daß wir abgesehen von einem Punkte an der Rhone in Deutschland nur den einzigen Ort in Europa

Abgeordneter **Wetekamp** (Fortsetzung):

haben, wo der früher fast über ganz Europa verbreitete Biber noch vorhanden ist, das ist an der Elbe; aber auch da ist ein starkes Schwinden zu bemerken. So waren z. B. nach den Untersuchungen von Dr. Friedrich im Jahre 1890 an der mittleren Elbe noch 126 Baue mit 200 Bibern, während 1893 nur noch 108 Baue mit 160 Bibern vorhanden waren. Also wenn nicht bald etwas geschieht, wird dieses interessante Thier vom deutschen Boden vollständig verschwinden.

Wie gesagt, ich will auf die Frage im einzelnen nicht eingehen; die Herren, die sich dafür interessieren, verweise ich auf einen Artikel in der vorzüglichen naturwissenschaftlich-technischen Zeitschrift „Prometheus“, in der Professor Sajó eine ausgezeichnete Abhandlung gerade über das Aussterben der Thiere veröffentlicht hat.

Es kommt also darauf an, einen Theil unseres Vaterlandes in der ursprünglichen, naturwüchsigsten Form zu erhalten, und da handelt es sich nicht allein um die Erhaltung der Pflanzenwelt und der Thierwelt, sondern auch in geographischen und geologischen Interesse um die Erhaltung gewisser Theile der Erdoberfläche im natürlichen Zustande; und wenn nicht unwiederbringliche Verluste besonders auch für die Wissenschaft eintreten sollen, wird es nöthig sein, recht bald in der angegebenen Richtung vorzugehen. Einzelnes ist ja schon in dieser Beziehung geschehen. Das Jagdschutzgesetz, das Fischereischutzgesetz u. s. w. gehen alle in derselben Richtung. Man sieht, daß, wenn nicht künstlicher Schutz eintritt, es nicht möglich sein wird, unsere Thierwelt zu erhalten. Auch das Gesetz, das uns im vorigen Jahre vorlag, über den Schutz des Elchwildes bewegt sich in derselben Richtung. Ferner erinnere ich an den Antrag des Herrn Grafen v. Tschirsky-Renard, dessen vorgeföhrt mit so warmen Worten vom Herrn Kollegen Kelsch gedacht wurde, einen Antrag, der zwar nicht zur Annahme kam, dessen Grundgedanke aber von allen Parteien sehr freundlich aufgenommen wurde.

Aber alle diese Mittel sind doch nur klein und unzureichend. Wenn etwas wirklich Gutes geschaffen werden soll, so wird nichts übrig bleiben, als gewisse Gebiete unseres Vaterlandes zu reserviren, ich möchte den Ausdruck gebrauchen: in „Staatsparks“ umzuwandeln, allerdings nicht in Parks in dem Sinne, wie wir sie jetzt haben, das heißt einer künstlichen Nachahmung der Natur durch gärtnerische Anlagen, sondern um Gebiete, deren Hauptcharakteristikum ist, daß sie unantastbar sind. Dadurch ist es möglich, solche Gebiete, welche noch im natürlichen Zustande sind, in diesem Zustande zu erhalten, oder auch in anderen Fällen den Naturzustand einigermaßen wieder herzustellen. Und zwar handelt es sich hier nicht allein um Waldgebiete, sondern auch um andere Bodenformen, wie Moore, Heiden u. s. w. Diese Gebiete sollen einmal dazu dienen, gewisse Boden- und Landschaftstypen zu erhalten, andererseits der Flora und Fauna Zufluchtsorte zu gewähren, in denen sie sich halten können. Derartige Gebiete haben wir bei uns in Deutschland noch nicht, dagegen ist uns darin Nordamerika, das uns sonst mit seinem Materialismus so gern als abschreckendes Beispiel hingestellt wird, in außerordentlich nachahmungswerther Weise vorangegangen. Ich erinnere daran, daß von den 5 „National Parks“, wie man sie dort nennt, der größte, der Yellowstonepark, ungefähr die Größe der Hälfte von Westfalen hat, der Yosemitepark ungefähr die Größe von Braunschweig und der dritte, der Sequoiapark, der zur Erhaltung der Mammothbäume dient, ungefähr die Größe des Hamburger Staatsgebiets hat. Alle diese 3 größten von den 5 Nationalparks haben zusammen eine Größe wie das Königreich

Sachsen. Nun ist ja bei uns nicht daran gelegen, daß wir derartig große Gebiete reserviren könnten, ich glaube, einige Quadratkilometer werden wir an verschiedenen Stellen des Landes reserviren können. Das wird um so leichter sein, als alle die Gebiete, auf die es hier ankommt, ja zu den weniger ertragreichen gehören denn das ertragreiche Gebiet ist ja schon unter Kultur genommen.

Ich will nicht, wie es der Herr Graf von Renard gethan hat, einen bestimmten Antrag stellen, denn ich glaube, daß es wichtig ist, die Frage sorgfältig vorher zu erörtern. Ich möchte daher die Bitte an die Staatsregierung richten, die Frage wegen solcher unantastbaren Gebiete zu erwägen und in Verbindung mit den Vertretern der Deutschen Forstverwaltung eine Kommission von Fachleuten, Geo- (?) graphen, Geologen, Biologen einzusetzen, in deren Ressort ja materiell diese Frage fällt, die die Frage erörtert. Auf Grund der eingehenden Gutachten einer solchen Kommission könnte dann vielleicht dem Landtage eine Vorlage gemacht werden, von der ich annehme, daß sie allgemeine Zustimmung finden wird. Ich bezweifle nicht, daß wir dann einmal das erfreuliche Ergebnis haben, daß sämtliche Parteien des Hauses der Vorlage der Regierung zustimmen.

Präsident: Der Herr Regierungskommissar das Wort.

Regierungskommissar Ministerialdirektor Dr. Kuegler
Ich möchte mir nur erlauben, dem Herrn Abgeordneten mit kurzen Worten für die freundliche Anregung (?) danken. Was der Herr Abgeordnete gesagt hat, ist ja in der That recht beachtenswerth. Aber es ist doch zweifelhaft, ob das so recht eigentlich zu den Aufgaben des Kultusministeriums gehört. Auch finde ich es doch etwas hartherzig, daß der Herr Abgeordnete in der dritten Berathung uns noch eine so schwere Aufgabe stellt. Ich kann also nur sagen, es wird durchaus, da er Beachtenswerthes gesagt hat, eine sehr wohlwollende und (?) entgegenkommende Erwägung finden.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Szynula.

Abgeordneter **Szynula:** Das poetische Wort des Herrn Abgeordneten Wetekamp hat uns Perspektiven eröffnet, die ja recht schön wären, wenn sie denn auch verwirklicht werden könnten; aber die parkliche Vielfalt, noch die (?) der Größe der Parke in Amerika werden doch sicherlich niemals bei uns möglich sein, weil dies für uns zu theuer ist, als daß wir uns derartig fürstliche (?) liche Annehmlichkeiten verschaffen könnten. Die Heiden und Moore und alle übrigen hier genannten einzigartigen Naturtypen bestehen zu lassen, wird auch nicht möglich sein, weil wir darauf angewiesen sind, von Wald (?) und Boden Nutzen zu ziehen, und weil durch Bau von Eisenbahnen und Chaussees, Vergrößerungen der Städte (?) der Grund und Boden täglich weniger, nicht mehr wird. (?)

Ich wollte bei diesen Denkmälern derweil nicht stehen bleiben, sondern mich zu anderen Denkmälern wenden. Ich bin, als Herr v. Heereman in dankenswerter Weise die Renovation des Baues der Marienkirche schilderte — ich habe das aus dem fürstlichen (?) Bericht entnehmen können —, nicht hier gewesen. Es soll mir also gestattet sein, wenn ich auf einen Punkt zurückkomme, den ich wiederholt hier berü der dadurch ein weiteres Interesse gewinnt neuerer Zeit der Provinzialauschuß der Pr